

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

|   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| <b>Dar-es-Salaam</b><br>17. Sept. 1910. | <b>Abonnementspreis</b><br>Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/10 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rpl. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rpl. 50 Heller = 10 Mk. portofrei. | <b>Insertionsgebühren</b><br>Für die begehrteste Zeitungs-Beilage 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaltiges Inserat 3 Ruple oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.<br>Die Annahme von Anzeigen- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/10. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladowsky Berlin Alexanderstrasse. | <b>Jahrgang XII.</b><br><b>No. 74.</b> |
|---|--|--|--|

## Letzte Telegramme.

### Der neue Kolonial-Unterstaatssekretär.

Berlin, 16. September 1910. (B. T.) Der bisherige Bürgermeister von Metz, Geheimrat Regierungsrat Bochmer, wurde zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt.

### Kaiser Wilhelm

ist nach einem B. V.-Telegramm aus Berlin v. 17. September in Ballye zu den Jagden bei Erzherzog Friedrich eingetroffen.

### Südafrika.

Berlin, d. 17. September. (B. V.) Das voraussichtliche Ergebnis der Wahlen für das Südafrikanische Parlament wird sein: 66 Nationalisten, 38 Unionisten, 4 Arbeiterpartei, 13 Unabhängige.

## Durch Katanga nach dem Tanganika.

Von Emil Zimmerman.

Am 24. Juni abends ab von Quembe, der kongoleisch-rhodesischen Grenzstation. Es geht die Nacht hindurch in raselndem Güterwagen; ich sitze inmitten meines Gepäcks und versuche zu schlafen. Wirklich war ich, auf zwei Liegestühle hingestreckt, auch ein wenig eingeschlafen, als ich in stockdunkler Nacht mit dem Pflösch gezwackt wurde, wir seien auf der Endstation Chiminda. Ich mußte also mit meinem Gepäck aus dem Wagen und fand mich bald mit meinen sämtlichen Sachen und meinem Boy Salim auf den Schienen. Der Zug — ein Arbeiterzug — war bis zur Gleisspitze weitergefahren. Die Situation war wenig angenehm; es war bitterkalt und trotz Mondlichts nicht zu erkennen, wohin ich mich wenden sollte. So tat ich denn das Einzige, was zu tun war, ich ließ den Boy Feuer machen, Koffee kochen und — wartete auf den Sonnenaufgang.

Dann ging ich nach Trägern für Etoile du Congo aus, die ich Mittags hatte, allerdings mußte ich für die 3 1/2 — 4 Tagemärsche lange Strecke pro Mann 15 Schilling bezahlen. Die kranken Leute, zum großen Teile ein schauerhaftes Volk, das ich schließlich mit Gewalt vorwärts treiben mußte, behandelte ich während der beiden ersten Tage nach englischer Methode. Der Erfolg war, daß ich am dritten Tage mit dem Gewehr in der Faust meine Autorität wahrnehmen mußte. Nunmehr verzichte ich endgültig auf die Anwendung der modernen Theorien bei der Negerbehandlung. Meine Träger, die ich in Etoile du Congo bekam, habe ich gleich an den ersten beiden Tagen scharf angepackt; jetzt habe ich die vorzüglichsten Leute. Sie gingen mit mir nach Lufasu, marschieren jetzt mit meinen Lasten nach Kilwa, und gern würden sie weiter mitgehen, soweit man eben beim Neger von Liebe zu meiner Sache sprechen kann.

In Etoile du Congo traf ich am 28. Juni ein, ich fand eine werdende Stadt. Wenn erst die Mine die nötigen Maschinen haben wird, d. h. nach Eröffnung der Bahn bis Etoile du Congo — was im September sein wird — dann wird Etoile du Congo rasch emporwachsen. Die Mine ist sehr reich, ist aber wenig im Vergleich zu Kambove, wo in zwei Bergzügen riesige Mengen von hochprozentigen Kupfererzen liegen. In die Bergzüge sind Galerien von je 350 Metern Länge mit Seitenstollen getrieben; es sind Lager von fetterer Mächtigkeit bloßgelegt. Kambove wird ohne Zweifel ein zweites Johannesburg werden; das kann in 4—5 Jahren sein. Deshalb habe ich auch bereits in heimischen Blättern dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie den dringenden Rat gegeben, nach Katanga zu gehen.

Der Verwaltungsjug für Katanga ist nicht in Etoile du Congo, sondern in Lubumbashi, 12 km davon entfernt; dort residiert einstweilen der Repräsentant des Comité Spécial du Congo und Vize-Gouverneur, Colonel Wanywé, ein liebenswürdiger, feingebildeter Mann und alter Afrikaner. Er hat mir meine Reise zum Tanganikasee wesentlich erleichtert; ohne seine Hilfe würde ich statt 4 mindestens 6—7 Wochen gebraucht haben.

In Etoile du Congo und Umgebung hielt ich mich bis zum 6. Juli auf, Informationen einziehend, die Gegend etwa 8 durchstreifend; dann ging's in fünftägigem Marsch: nach dem ca. 150 km entfernten Lufasu.

Der Marsch bot wenig Bemerkenswertes; es ging ständig durch Laubbusch mit oft zwei Meter hohem Gras durch; Anbau gab's, wie zwischen Chiminda und Etoile du Congo und ebenso zwischen Etoile und Kambove sehr wenig, obgleich das Land sehr wasserreich ist. Aber die Bevölkerung ist sehr dünn gesät. Alle 15—20 Kilometer gibt's ein Dorf mit wenigen Hütten.

Die Station Lufasu, die älteste belgische Station in Katanga — ca. 10 Jahre alt — fand ich ganz hübsch; man merkt etwas Kultur. Breite Alleen mit breitkrönigen Laubbäumen und Palmen besetzt, durchziehen sie nach allen Richtungen; die Stationshäuser sind gut, aus Ziegeln hergestellt; es gibt eine Messie für die Herren auf der Station, stets frisches schönes Gemüse; Papayas und Bananen bekam ich, Tomaten, frische Zitronen, auf der Station gezogen: ich hatte zwei Festtage.

Am 12. Juli brach ich von Lufasu auf, von den Herren der Station noch ein Stück begleitet; steil ging es zum Kundelungu-Gebirge empor, das sich noch 600 Meter über dem ca. 1000 Meter hoch gelegenen Lufasu erhebt. Das Gebirge habe ich in zwei starken Tagemärschen durchquert, es soll sehr ergründet sein. Ich traf zwei Prospektoren der englischen Tanganika-Konzession dort; sie haben Kupfer gefunden und wollen sogar Diamantenpipen entdeckt haben.

Am 14. Juli nachmittags traf ich in Molengale ein, einem Dorfe, am Fuß des Kundelungu-Gebirges, 3 Tagemärsche vom Merusee gelegen. Meine Träger waren aus dem Orte; es gab daher großen Empfang. Der Kapitän brachte 3 Hühner und eine Menge Mtama angehängt; er erhielt dafür ein Tuch für 3 Franken und 1 Frank in baar; dann kam noch ein Unterkapitän mit 4 Hühnern an, wofür ich noch ein Tuch opferte. Wasser und Holz wurde in Masse herbeigeschleppt, und es gab ein großes Kochen. Als ich im Dorfe ermlüdet ankam (der Abstieg vom Gebirge auf furchtbar steinigem Wege war nicht leicht gewesen), hatten meine Träger das Zelt bereits vor dem Hause des Kapitäns aufgebaut; ich wandte sich nicht's dagegen ein. Damit erhielt ich Gelegenheit, das Treiben der Neger hier am Abend zu beobachten. Der Mond schien ziemlich hell; auf den Feldern zipten die Gassen, Männer und Weiber lagen bis nach 9 Uhr vor den Hütten herum, schwatzten und schälerten.

Als ich in der Frühe des 15. Juli aufbrach, hatte ich noch 6 Hühner; mit Mühe entging ich der Gefahr, zwei weitere Duzend aufgehängt zu bekommen. Alles strömte herbei, mir Hühner zu verkaufen. Andere kamen nach Dana, Salz, Streichholzchen; die Herren Neger haben eine ganze Menae kleiner Bedürfnisse.

Am 15. Juli lagerte ich zwischen den beiden Dörfern der Kapitän Kapwasa und Mula. Eine neue Menge Hühner wäre auf mich herabgergerget, wenn ich mir das nicht verbeten hätte. So blieb es bei 4 Stück. Eier wollte ich haben; sie scheinen aber sehr knapp zu sein. Die Dörfer brachten ganze 5 Eier zusammen. Monsieur Kapwasa war mir eine halbe Stunde weit entgegengekommen, von einem Mann begleitet, der eine Menge kleiner Glöckchen am Hals trug. Eine Zigarre verschmähte er ebensowenig, wie sein älterer Kollege; nach einem Schluck Whisky aber schauten beide — sie suchten es nach Möglichkeit zu verbergen — gräuliche Gesichter, brachten aber doch ein: „Mzuri bana!“ heraus, der Höflichkeit wegen.

Von Kapwasas Dorf hatte ich einen sehr langen Tagemarsch nach Makobe, noch zwei Etappen von Kilwa am Merusee gelegen; dort traf ich zwei belgische Unteroffiziere, die gleichfalls nach dem Merusee marschierten. Der eine wurde Stationschef in Kilwa, der andere bekam den gleichen Posten in Bweta. Beide Herren waren Neulinge in Afrika und ein wenig aufgeregt durch die Erzählungen der Neger von der großen Löwen- und Leopardengefahr bei Makoba; allerdings hatte ich eine Stunde und eine halbe Stunde vor der Etappenstation zwei mit hohem Schilfgras und Schlingpflanzen dicht bewachsene Täler gekreuzt, die wohl der Aufenthalt zahlreicher Raubzeuges sein konnten. Dazu kam, daß die Träger gegen Abend fast alle in die nächsten Dörfer ausriffen, selbst mein Boy erbat sich Urlaub; endlich hatten die beiden Herren außer einer Browningpistole nur ein altes Albinengewehr ohne Patronen mit. Sie waren daher recht froh, als ich mit meinem vorzüglichen Mausergewehr und 300 Patronen angerückt kam. Wir spürten ganz gut und begaben uns erst gegen halb 10 Uhr zu Bett; die weniger Träger, die bei uns geblieben waren, zogen sich ins Kasthaus zurück und verrammelten die Öffnungen, so gut sie konnten. Die Nacht verging aber ohne jeden Zwischenfall. Die Löwen und Leoparden laufen eben in Afrika nicht so zahlreich herum, wie die Hunde in den Straßen von Berlin.

Weiter marschierten wir am nächsten Tage nach Bondo, ein Tagemarsch von Kilwa entfernt; ein paar grüne Flußtäler kreuzten wir; fanden sonst aber dieselbe langweilige Laubpori, wie alle die Tage zuvor. Es gibt sehr wenig wirklich schöne Gegenden in Katanga. Auf dem Marsche nach Bondo sah ich übrigens das erste Wild auf meiner diesjährigen afrikanischen Reise, eine kleine Antilope und eine Troppie, die beide den Weg kreuzten, doch kam ich nicht zum Schuß.

Der nächste Tagemarsch nach Kilwa brachte nicht das von mir erwartete große Schauspiel. Ich hoffte, schöne Ausblicke auf den Merusee zu haben; der See hat aber im Südwesten wie im Nordosten recht flache Ufer. Kurz vor Kilwa kam die Insel Kilwa in Sicht; sie ist englisch.

Die Station Kilwa ist recht klein; sie wird von einem Unteroffizier verwaltet, der allein auf diesem Posten ist. Um den Posten herum liegen einige Negerdörfer mit geringen Anpflanzungen; auch auf dem Posten ist nicht viel geübt. In Kilwa, wo ich am 18. Juli mittags ankam, war ich zwei Tage; ich war froh, als am 20. Juli mittags der kleine Dampfer „Emile Wangermée“ kam, der mich über Lukonzolwa nach Bweta brachte. In Lukonzolwa trafen wir am selben Tage nach fünfstündiger Fahrt abends 6 Uhr ein; ein sehr anstrengender Aufstieg — es geht an 350 Meter steil in die Höhe — brachte mich zur Station, wo ich sehr gut aufgenommen wurde. Ich fand vier belgische Offiziere vor, den scheidenden Leiter des Bezirks und seinen Nachfolger, zwei Herren, die Truppen vom Merusee heruntergebracht hatten, ferner einige Unteroffiziere und einen englischen Missionar, Mr. Crawford, von der Missionsstation Bwanza; dieser erzählt, daß das Hinterland von Lukonzolwa sehr reich an Kautschuk wäre. Am nächsten Morgen besichtigte ich die Viehfarm der Station, die recht umfangreichen Gemüsegärten und die Fülle des Lukonzolwa-Flusses, dann schied ich mit den angenehmsten Gedrücken. Um 11 Uhr vormittags setzte sich der kleine Dampfer in Marsch, um 3 Uhr nachmittags war ich in Bweta.

Auch auf dieser Station — von vier Weibern besetzt — dem Distriktschef, dem Stationsleiter, dem Postmeister und zugleich Chef der Finanzen, ferner einem Arzt — fand ich eine sehr liebenswürdige Aufnahme. Und als am 23. Juli früh der Distriktschef zu einer kleinen Tour aufbrach, schloß ich mich gern an. Ich werde einen kleinen Bogen nach Norden machen, der meinen Marsch nach Molo um zwei Tage verlängert — 11 statt 9 Tage — aber ich reise die ersten 6 Tage in liebenswürdiger Gesellschaft.

Nach anstrengendem Marsche traf ich am 2. August in Moliro ein, nach etwas stürmischer Dhaufahrt am 6. August früh in Kasola, 20 km südlich Kala. Dort verzichtete ich auf die Dhaufahrt und marschierte am 6. August in 12 Stunden nach Bismarburg, wo ich abends 7 Uhr ankam. Am 13. August marschierte nach Langenburg ab.

**Ausfuhr der wichtigsten Produkte europäischer Pflanzungen von Deutsch-Ostafrika.**

Nachdem jetzt das Amtliche Kolonialblatt die Zollstatistik für 1909 gebracht hat, können wir die Ausfuhrziffern der wichtigsten Erzeugnisse unserer europäischen Pflanzungen in Ostafrika in den letzten Jahren vergleichen. Zu der nachfolgenden Uebersicht ist für Baumwolle die Ausfuhr über die Küsten- und Binnengrenze gegeben, es werden in den Zahlen also die — wenn auch nicht sehr großen — Erzeugnisse der Eingeborenenkulturen mit enthalten sein. Der von den europäischen Pflanzungen stammende Kautschuk wird erst seit 1908 in der Statistik gesondert aufgeführt, für 1907 können wir nur vermuten, daß der größte Teil der Ausfuhr über Tanga von Europäerpflanzungen geliefert ist. Bei den Zahlen für Kaffee habe ich neben der Ausfuhr über die Küstengrenze noch die über Moschi ausgeführten Mengen angeführt, die von den Pflanzungen der Europäer am Kilimandscharo stammen, während die Ausfuhrziffern über die sonstige Binnengrenze unberücksichtigt blieben, denn sie geben fast nur die Produktion von Bukoba-Kaffee an, der von Eingeborenen gebaut wird. Für 1909 läßt sich die Ausfuhr via Moschi allerdings noch nicht feststellen.

| Jahr:               | Kilogramm:      | Wert in Mark: |                              |
|---------------------|-----------------|---------------|------------------------------|
| Sisal:              | 1907 2 802 623  | 2 149 145     |                              |
|                     | 1908 3 896 749  | 2 865 633     |                              |
|                     | 1909 5 283 978  | 2 333 016     |                              |
|                     |                 |               | Davon über die Binnengrenze: |
| Baumwolle:          | 1907 231 640    | 224 533       | 38 556 kg                    |
|                     | 1908 270 149    | 249 438       | 23 451 kg                    |
|                     | 1909 517 165    | 439 901       | 25 217 kg                    |
| Plantagenkautschuk: | 1907 ca. 50 000 |               |                              |
|                     | 1908 87 032     | 415 958       |                              |
|                     | 1909 163 290    | 774 005       |                              |
|                     |                 |               | Außerdem via Moschi:         |
| Kaffee:             | 1907 402 902    | 441 201       | 41 498 kg                    |
|                     | 1908 645 215    | 801 462       | 71 777 kg                    |
|                     | 1909 549 088    | 721 590       | ?                            |

Wir sehen aus diesen Zahlen, daß die Produktion dieser vier wichtigsten Artikel sich im vergangenen Jahre mit Ausnahme von Kaffee ganz bedeutend gehoben hat, daß diese vier Produkte zusammen schon einen Wert von 4 1/2 Millionen Mark repräsentierten, bei einem Gesamtwert der ganzen Kolonie von 13 Millionen Mark. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im laufenden Jahr für Sisal und Kautschuk die Mengen gegen das Vorjahr ganz bedeutend steigen werden, sie werden wohl 7000 t Sisal und 400 t Kautschuk noch bedeutend überschreiten. F. Stuhlmann.

**Aus unserer Kolonie.**

**Landwirtschaftliche Ausstellung in Tanga?**

Ein halbes Duzend Jahre sind verflossen, seit die erste größere Landesausstellung in Tropicisch-Ostafrika und zwar in Dar-es-Salaam stattfand. Aller Anfang ist schwer. Er wurde aber spielend überwunden zu jener Zeit, als deutsch-ostafrikanische Baumwolle hier noch als eine wunderseltene Erscheinung galt und unsere Gummiproduktion noch nicht einmal die Kinderschuhe

angezogen hatte. Dann, durch diesen Erfolg ermutigt, luden die Zanzibariten zur Beschickung ihrer im August 1905 gefeierten Ausstellung ein, die unglücklicherweise durch dem gerade in den Ausstellungstagen ausbrechenden Aufstand immerhin beeinträchtigt wurde. Es folgten dann die Ausstellungen in Mombasa und Nairobi. Darauf war es seit Jahren still. Jetzt plant man, die nächste Generalversammlung des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika in Tanga abzuhalten. Diese Versammlung, die aller Voraussicht nach in die erste Hälfte des Jahres 1911 fallen dürfte, soll nun, wie man von verschiedenen Seiten hört, von einer Landwirtschaftlichen oder besser gesagt Landesausstellung begleitet sein. Wenn auch die Pläne nach dieser Richtung hin noch keine feste Gestalt angenommen haben, ist es doch an der Zeit, dringend von einer verfrühten Ausstellung abzuraten, um zu verhindern, daß diese das Schicksal vieler in andern Ländern stattgehabter Veranstaltungen, erst nach Schluß überhaupt fertig zu werden, teilt. Die Ausstellung soll nicht weniger als eine innerhalb von sechs Jahren vor sich gegangene Entwicklung der Kolonie zeigen. Die ganze Kolonie bis zu den Seen, aber auch Britisch-Ostafrika bis zum Viktoriasee wird vertreten sein wollen beim friedlichen Wettbewerb. Die vorbereitenden Arbeiten werden aber sehr viel Mühe und sehr viel Zeit erfordern, wenn die Ausstellung wirklich ein getreues Spiegelbild dessen sein soll, was sechsjährige Kulturarbeit in Tropicisch-Ostafrika zu leisten imstande gewesen ist.

Daher muß dringend davon abgeraten werden, etwa halbes zu schaffen. Wir halten es daher für empfehlenswert, auf der nächstjährigen Generalversammlung die Frage der Ausstellung erschöpfend durchzuberaten, statt dieselbe nun unter allen Umständen mit den Beratungen der Wirtschaftler zusammenlegen zu wollen. Gut Ding will Weile haben.

**Die Kamua Rubber Estate.**

Das folgende Zikular ist von dem Sekretär der Gesellschaft Mr. Geoffrey Postock an die Aktionäre versandt worden:

„Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß meine Aktionäre es für angezeigt gehalten haben, einen genauen Bericht über die Plantage einzufordern und wir haben zu diesem Zwecke Mr. J. Villington, den früheren Leiter der Regierungsplantagen in Uganda, engagiert. Mr. Villington hat über neun Jahre Erfahrung als Kautschukpflanzler in Ceylon und in Portugiesisch-Ostafrika, in letzterer Kolonie war er Leiter einer Ceara-Kautschukpflanzung. Mr. Villington ist nach Deutsch-Ostafrika abgereist und wird auf unserer Plantage Anfang September eintreffen. Er wird sich dort genügend lange aufhalten, um die Pflanzung in allen Einzelheiten zu besichtigen und einen ausführlichen Bericht einzufenden. Die Direktoren raten den Aktionären dringend, bis zum Eintreffen dieses Berichtes gewiss in unbegründeten Mitteilungen keinen Glauben zu schenken, die jüngst durch die Londoner Presse gegangen sind.“

**Tanga** Zur Besichtigung der Kautschuk-Waschanstalt des Dr. Schellmann in Ruhesa wird mit R. P. D. „Windhut“ am 18. d. M. Direktor Müller der Kilusu Rubber Estates Ltd. in Tanga erwartet. Herr Müller kehrt mit nächster Dampfgelegenheit nach Dar-es-Salaam zurück.

**Bufoba.** Neuer Stationsarzt. Stabsarzt Dr. Grothusen wird voraussichtlich am 23. d. M. von Dar-es-Salaam nach Bufoba reisen, um dort als Stationsarzt zu bleiben.

— Eine Generalversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland findet heute Abend im Hotel Kaiserhof statt. Beginn Abends 8 1/2 Uhr. Die eine Reihe interessanter Punkte umfassende Tagesordnung ist bereits publiziert worden. D. D. U. L. Frachten mit Bezug auf die neue Umfrage des Gouverneurs, Schimpfung von Pferden und Maultieren bei Einfuhr, Schutzmaßnahmen gegen das Malariafieber bei Rindvieh, Tierarzfrage sowie Besetzung der Ergebnisse der Kundfragen hierzu u. a. m. Eine rege Beteiligung darf erwartet werden.

— Von der neuen englischen Ostafrikalinie. Nach einer Meldung aus Liverpool begann am 13. August d. J. eine direkte Linie nach Ostafrika von Liverpool aus ihren Dienst, die von den Elm, Ellerman und Harrison-Gesellschaften eingerichtet wurde. Der erste Dampfer, der den neuen Weg fährt, ist der „Traveller“, und es besteht die Aussicht, gelegentlich auch von andern Häfen an der Westküste, wie zum Beispiel von Glasgow aus direkte Dampfer nach Ostafrika gehen zu lassen.

— Schutztruppe. Eingetroffen: Stabsarzt Ulrich aus Bufoba, Oberarzt Peiper von Kitwa.

— Wegen schweren Rückfallfiebers ist Oberstabsarzt Dempwolf von Tabora nach hier zurückgekehrt und teilt am 9. Oktober seinen zuständigen Heimatsurlaub an.

— Schmiede und Schlosserei Herber. Die Werkstätte des bekannten Establishments Herber wird noch vor Ende des Jahres verlegt werden, da die bisherigen Räumlichkeiten an der Bahnhofsstraße infolge der in jener Gegend immer intensiver werdenden Bautätigkeit aufgegeben werden müssen. Die neuen Betriebsräume der Firma Herber werden an der projektierten Bülowstraße liegen, die gegenüber Leo Singer zwischen den Häusern der Firma Carl Becker und Goolambhuffen durchgebrochen wird. Der Durchbruch wird in allernächster Zeit erfolgen. Der Bau der neuen Herberischen Werkstätten ist der Firma B. Borgfeldt übertragen worden.

Der totgeflagte Dackel „Jochen“, den nach unserer Meldung ein Automobil totgefahren haben sollte, erfreut sich noch besten Wohlbefindens. Dennoch hat er tiefe Trauer, da es keine ihm stammverwandte Frau, die „Hella“, war, die dem Töff-Töff zum Opfer fiel. „Jochen“ hat namentlich die sichere Aussicht, lange zu leben, wie das ja allen blüht, die einmal fälschlich totgeflagt werden. Im Kaiserhof wurden dem Jochen redivivus besondere Ehren zuteil.

— Die englische Post nach Europa verläßt am Dienstag Nachmittag Zanzibar. Da das Gouvernament durch ihren Regierungsdampfer den Anschluß herstellen lassen wird, soll noch fraglich sein; wenigstens liegen keinerlei offizielle Meldungen hierüber vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine Verbindung stattfindet, da es sich doch um eine Zeitdifferenz von mind.stens zwei Tagen handelt und viele kaum bis heute Abend Zeit finden dürften, die erst heute früh hier angekommenen Europapost zu beantworten.

— D. D. U. L. Dampfer „Sultan“ fuhr gestern via Joh. Duellmann, Inhamban, Delagoabay nach Durban. Mit R. P. D. „Windhut“ morgen außer den bisher veröffentlichten Passagieren nach Europa von Dar-es-Salaam: Herr Maschinist Engel; von Kilindini: Herr Leutnant v. Stülpnagel; von Tanga: Herr von Barre u. Möller.

**Unter deutschen Palmen.**

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

30. Fortsetzung.

Das war kurz vor seiner letzten Tour, die Holm nach Hamburg machte. Natürlich, um den Gaul war ihm weniger zu tun als um das grüne Tuch. Und er mußte das Beck haben mit einem italienischen Conte auf ihn ober all zusammen zu sitzen, der mit ganz gemeinen Zinken gespielt haben soll. Der lange Holm sagte den Zinkenisten ab, der Kerl wurde pöbelhaft, und als Holm anderen Tags den Römer kontrollieren ließ, stellte sich heraus, daß der Halunke keine drei Jahre Zuchthaus hinter sich hatte. Die Sache muß dann wohl durch gute Freunde und getreue Nachbarn dem Herrn Oberst zu Ohren gekommen sein, jedenfalls ging sie Holm an den Kragen und führte ihn in den nächsten Hüttenladen.

„Scheußlich!“ sagte Doktor Elsner.

„Aber Sie werden es nun verstehen, daß ich seit der Zeit den Geschmack am Feu verlor habe. Und ich denke, wir wollen uns in Afrika die üble Geschichte nicht wieder angewöhnen, wie?“

„Ihr Ruf als Mediziner scheint bis ans äußerste Ende der schwarzen Welt gedungen zu sein,“ sagte Leutnant Bied, als Doktor Elsner von einem kurzen Marsch aus Kamba zurückkam.

„Sabiki, der Sultan von Baheri, hat eine besondere Gesandtschaft auf Sie losgelassen. Der erhabene Herrscher will geruhen, Sie zu konsultieren. Da er den langen Weg anscheinend nicht machen kann, so müssen

Sie schon nach Baheri reisen. Und Ihr Heiß zu führen, hat Sabiki gleich das Honorar pränumerando geschickt,“ der Leutnant deutete auf einen großen Elefantenzahn, der in der Messe aufgestellt war. „Ich habe die Baherileute bis zu Ihrer Rückkunft im Dorf untergebracht und ich bitte Sie, möglichst bald Sabikis Wunsch zu erfüllen. Denn mir liegt daran, gerade diesen Knaben, der verhänglich nahe an der Grenze sitzt, zum guten Freund zu bekommen, und ich rechne dabei auf Ihre Kunst, Doktor.“

„Was hat denn Sabiki?“

„Das habe ich nicht aus seinen Sendboten herausbekommen können. Wahrscheinlich wird er dem zehnten Schicksal den Lohn für seine Trunkenboldenhaftigkeit bezahlen. Na Sie werden ja sehen.“

Doktor Elsner gönnte sich kaum einen Ruhetag, dann ließ er das Nötigste zum Marsch einpacken und war am Morgen des nächsten Tages bereit auf Safari zu gehen.

„Kommen Sie gesund wieder,“ wünschte der Zahlmeister ihm zu Abschied, „und wenn Sie unterwegs einen Elefanten abschießen können, so tun Sie's, denn bar Geld lacht.“

Ein halber Zug Askari marschierte zu Bedeckung mit. Die Wadjaggaleute Sabikis in vollem Kriegeschnudel, die gefürchteten Wurflangen in der Rechten, den Schild in der Linken, den Lederschurz um die Hüften, marschierten als Führer voraus. Der Weg führte den Abhang hinab durch die Felser der Boshileute. In der Sonnenglut, welche den schwärzlichen Boden bereits ausgebrüht und rissig gemacht hatte, war die Ernte bereits gereift. Trockene Hirsestengel und dürre Maisstauden standen ohne Rispen und Kolben ober

waren schon zu Asche gebrannt. Allmählich wurden die Acker seltener, und als am Abend das erste Lager aufgeschlagen wurde, war der Weg bereits zum schmalen Regenpfad geworden. Am folgenden Morgen war der Zug des Doktor in der offenen Stepp, die nach Westen zu sich ausdehnte. Um die ärgste Mittagshitze zu vermeiden, machte er unter einer riesigen Schirmalazie halt. Lustig prasselte das Feuer, und helle Rauchstiefen stiegen kerzenarab in die Luft. Im Schatten des Baumes, durch dessen feines Blattwerk das Licht wie durch ein grünes Gitter hier und dort fiel, wurde nach dem Mittagmahl geruht, dann ging es weiter. Am späten Nachmittag tauchten verschiedene Ananashecken auf, hinter denen Negracker lagen. Margobäume und Palmen reckten die Kronen über das dürre Steppengras, Bananen mit ihren hellgrünen Blättern tauchten auf. Abgerntete Mais- und Hirsefelder rühten dicht an den Pfad, und die Strohhütten eines Negerdorfes tauchten auf. Neugierig standen die Bewohner unter den Vordächern der Hütten, die aus Palmreisern auf Stangen errichtet waren, und grüßten ehrfürchtig den weißen Bana. Auf dem Plog in der Mitte des Dorfes ließ Doktor Elsner halt machen, und der Zumber lam eifertig herauf, um sein Gastgeschenk, Hühner, Moniofnerhl und eine Ziege, zu bringen und mit dem Arzte Schauri zu machen.

Von dem Dorfe aus ging es nach Norden dem Walde zu. Die Wadjaggaleute schritten voraus, vertraut mit den Wegen und Wildpfaden im Dickicht. Die Hälfte der Askari unter dem weißen Unteroffizier Brauert folgte. Doktor Elsner ritt hinter ihnen, der Rest der Askari schloß den Zug. Es war ein wunderbarer Tag, an dem sie das Dorf der Schwarzen verließen.

**Afrikaner-Ausstellung.** In der Eintrittshalle des hiesigen Kunstsalons Walthers Dobbertin ist seit einiger Zeit eine Reihe entzückender darsalamer Interieurs ausgestellt. Der Mittelpunkt der vielfach wirklich künstlerisch wirkenden Milieus bilden darsalamer Gruppen für der. Forstrat Edwards Junge, im Begriff, seine Spielfachen in Unordnung zu bringen, nicht sich unbewußt zum Mittelpunkt eines niedlichen, freundlich-n Genrebildchens. Da steht ein Mito bösen Antlitzes seine ihm im Arme haltende freundlich lachende Mama an, und auf seinem Gesicht liest man deutlich die Frage: „Wer bist Du eigentlich?“

Seider sind Abzüge dieser Bilder nicht käuflich. Sie würden für eine afrikanische Ausstellung einen hübschen Beitrag bilden. Denn sie stellen eine stumme und doch herbede Demonstration gegen die Gegner von Europäer-siedlungen in Deutsch-Ost dar.

Ein vorzüglicher Schreibmaschinereparateur hält sich noch für einige Tage in Daresalam auf. Zu erfragen bei der Expedition der Zeitung.

Reichspostdampfer „Windhut“ (Kapt. E. Meyer) traf heute früh hier ein und fährt morgen, Sonntag, d. 18. Sept., bei Tagesanbruch via Z'bar, T'ga, Nombasa nach Europa weiter.

D. D. A. Dampfer, „Kaiser“ (Kapt. v. Holdt) traf heute Vormittag von Mikindani, Lindi, Kilwa u. Bagamojo hier ein und fährt am Montag d. 20. d. M. nach Mikindani u. Salala. Wiedereintreffen hier am Mittwoch d. 21. 9. 10.

Evangelischer Gottesdienst Da Herr Pfarrer Kriebel sich auf einer Dienstreise befindet, fällt morgen der Gottesdienst in der Evangelischen Kirche aus.

Dienstag-Konzert im Klub. Am kommenden Dienstag konzertiert die Askari-Kapelle der Schutztruppe von 7 1/2 Uhr ab im Klub. Anmeldungen zum Abendessen werden rechtzeitig erbeten.

Ein Konzert im Hotel Kaiserhof findet heute Abend, ausgeführt von der Askari-Kapelle, von 7 1/2 Uhr ab statt. — De an Mittwoch veröffentlichte Speisekarte verleiht die besondere Aufmerksamkeit der hauptsächlichsten Feinschmecker.

Morgen Frühchoppenkonzert. Morgen, Sonntag, d. 18. d. M., Vormittags von 10 1/2 bis 1 Uhr findet in Hotel zum Schwarzen Adler (Leo Sincor) ein Frühchoppenkonzert statt, das von der Askari-Kapelle ausgeführt wird. Das Programm soll einige neue Piecen enthalten. Der Gästen wird als Spezialität Fischmahonraise und Peistea à la russe dargeboten.

3700 Rupie gestohlen. In einem Baulager bei der Bahnhofsstation Dodoma wurde der Firma Philipp Holzmann & Cie. der Betrag von 3700 Rupie, davon 2000 Rp. in Noten und 1700 Rp. in Silber, letzteres in einer verschlossenen Kiste befindlich gewesen, gestohlen.

Die Diebe sind zwei Schwarze. Der Fehler ein Zunder namens Hji Damji, der in dem letzten, zur linken Seite der Bugustrasse gelegenen Hause wohnt, und dem man nachweisen zu können glaubt, daß er schon öfters Fehlerdienste geleistet hat. Das Geschäft lohnte sich aber auch. Die Schwarzen brachten ihm ca. 2000 Rupie in Noten und der würdige „unentbehrliche“ Sonderkaufmann gab dafür jedem uncafehre eine Handvoll Silber, wird also wohl an den 2000 Rupie so uncafehr 1800 Plus gemacht haben. Nun wissen wir wieder einmal, wie nützlich uns die Zunder sind.

Die Polizei hat übrigens bereits nahezu 1500 Rp. gefunden, einen Teil, wie schon gemeldet, auf der Anstalt-Schamba und eine weitere Summe, die von einem Diebe vergraben war.

Durch die Bananenheine, welche die Krone der Acker bedecken und die Hausplätze umsäumen, führte der Weg sonst bergan. Glickend hing der Morgentau im Gewebe den Buschspinnen, aus weiter Ferne tönte halbverweht der Ruf der Waldtauben. Hoch oben zogen schweigend die Geier ihre Kreise, wie schwarze Punkte schwebten sie im Aetherblau. Stundenlang ging es sanft bergan. Unter den dichten Kronen des Urwaldes, diesem grünen Dach, das sich wie ein schützender Schirm gegen die Sonnenstrahlen wölbte, marschierten die Wadja und Askari unverdrossen vorwärts. Mächtige Stämme, von Schwämmen und Flechten überwuchert, von Sturm und Alter gefällt, versperrten hin und wieder den Weg. Mühsam mußten sie umgangen werden. Durch das dichte Gewirr von Bambus und Mimosen schlugen die Schwarzen einen dürftigen Pfad für das Reittier des weißen Herrn. Die Askari überkletterten gewandt das Hindernis, sie waren mit der Streife im Busche vertraut. Eine feierliche Stimmung in der Einsamkeit des Urwaldes süßte kam mit einem Male den Arzt. Das war nicht der lichte Buchenwald der Heimat, in dem die Sonne durch das hellgrüne Blattgewirr silberne Lichter auf die schlanken grauen Stämme malte, in dem es sich über weichem Moosboden gemächlich geht. Das war nicht der dunkle Tannenwald mit seinen schlanken immergrünen Fichten, von deren Zweigen die Finken schmetternd schlagen und der Pirol anmutig pfeift, hier zeigte sich die Natur in ihrer unerschöpfsten Riesenkraft, die noch nicht vom Willen der Menschen gebändigt war. Weiterhin liefen die mächtigen Wurzeln der Ehlomore vom gedrungenen Stamm über den Waldboden. Ungeheure Azazien ließen durch das feine Gitter ihrer Äste nur spärlich Strahlen des Himmels-

# Telegramme.

## Deutscher Spion?

London, 7. September Die „Evening News“ melden, daß ein deutscher Pionierspionier gestern Nachmittag verhaftet wurde, als er die Befestigungen von Portsmouth skizzierte.

Später. — Die Verhaftung eines deutschen Subalternoffiziers wird bestätigt. Er wurde mit verbundenen Augen nach Fort Purbrook gebracht und frühstücke mit den Offizieren im Kasino. Weiter wird berichtet, daß der Deutsche gefaßt wurde, als er die Befestigungsanlagen bei Fort Wibley skizzierte. Er befand sich in Gesellschaft einer Dame, die nicht festgenommen wurde. Der Gefangene ist durch den Festungskommandanten verhört und seine Papiere und Zeichnungen sind beschlagnahmt und dem Kriegsministerium zur Prüfung überhandt worden. In der Zwischenzeit wird der Gefangene gut behandelt und ist nur seiner Freiheit beraubt.

## Die englischen Spione in Deutschland.

London, 7. September. Nach der „Morgenpost“ hat die Prüfung der bei den verhafteten englischen Spionen gefundenen Pläne und Skizzen genügend Material für den öffentlichen Ankläger geliefert, die Anklage wegen Verdachts der Spionage zu eröffnen. Es ist Befehl ergangen, die Gefangenen nach Leipzig überzuführen.

## Feuer in der Brüsseler Ausstellung.

London, 7. September. Gestern brach in der Brüsseler Ausstellung wieder Feuer aus, das aber sofort gelöscht wurde.

## Der angebliche deutsche Spion.

London, 7. September. Der Name des angeblichen, deutschen Pionierspioniers ist Helm. Er wird der Polizei übergeben werden. Zwischen dem Kriegsministerium und dem Ministerium das Äußeren finden noch Verhandlungen statt. Im Polizeigericht von Farham ist ein Haftbefehl für Helm erlassen worden und der Gefangene wurde dem Winchestergefängnis übergeben. Er leugnete, daß er ein Spion sei und erklärte, er habe die Skizzen nur zu seiner eigenen Information angefertigt.

## Uberschwemmungen in Mähren und Schlesien.

London, 8. September. Mähren und Schlesien sind durch schwere Gewitter heimgesucht worden, die von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet waren. Alles ist überschwemmt. Hunderte von Häusern sind in Rumowik, Prezan und anderen Dörfern eingestürzt und die Zahl der Unglücksfälle ist eine sehr große.

## Die Cholera in Wien.

London, 8. September. Amtliche Nachrichten bezeugen, daß 3 Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen sind, einer verließ tödlich.

## Von den deutschen Manövern.

London, 9. September. Eine Luftschiffkanone bombardierte das lenkbare Luftschiff Parseval in einer Höhe von 3000 Yards. Das Geschütz schoß mit Raketen, worauf sich das Luftschiff zurückzog, doch wurde angenommen, es sei nicht getroffen worden.

Eine bemerkenswerte Erfahrung, die bei diesen Manövern gemacht wurde, ist, daß der Aufklärungsdienst in der Luft gänzlich versagt hat. Ein Gewitter zwang das Luftschiff der Angreifer, auf feindliches Terrain zu flüchten, wo es gelapert wurde.

Der Luftballon der angegriffenen Partei meldete fälsch, sodas die ganze Position der Truppen geändert wurde, zu Gunsten der feindlichen Partei, wie sich hernach herausstellte. Die Angreifer hatten Scheinbefestigungen hergestellt, mit Baumstämmen als Kanonen, die von oben leicht wahrzunehmen waren, während sie auf einer ganz anderen Stelle starke Befestigungen errichtet hatten.

Die wirklichen Befestigungen hatte man aber vom Luftschiff aus, das sich in bedeutender Höhe halten mußte, nicht wahrnehmen können und so war die Geschichtsleitung vollkommen irre geführt worden.

London, 10. September. Die Manöver sind beendet. Alle Beobachter sind einig in dem Lobe der Tüchtigkeit und Schulung der Soldaten, die im schwierigsten Gelände zu manövrieren hatten.

lichtes dringen. Die hohen Luftwurzeln der Bananen sperren den Weg, Myombos und Wollbäume, Tamarinden und Kopalstämme reckten sich wie gigantische Säulen im stillen Dom; und dazwischen streben ragende Palmen mit ihren grünen Wedeln dem belebenden Lichte entgegen. Von Ast zu Ast schlängeln sich Bananen im dichten Netz. In den Winkeln der Zweige wucherten Orchideen wie seltsam leuchtende Falter. Bartmooße hingen von den breiten Ästen, und üppige Farnblätter reckten im Schatten ihre starren Wedel. Elefanten hatten vor kurzem hier den Weg zu den hoch gelegenen Weideplätzen genommen. Das zerstampfte Unterholz und niedergerissene Zweige und Stämme tiefe Löcher im weichen feuchten Boden bezeichneten den Weg der Reihenden. Über Steinblöcke stürzten schäumende Wildwasser zu Tal. Neugierige Affen lugten aus dem dichten Blattgewirr des Urwaldes, turnten von Ast zu Ast und luhren erschreckt in die Höhe, um sich im schützenden Versteck zu bergen. Waldhühner huschten über den Pfad, und vor abstreichendem Wild brachen dürre Zweige und die Triebe des Unterholzes.

Bergens aber spähte Doktor Elsner nach Raubzeug. Er hatte oft genug in der Nacht das ferne Schreien des Leoparden gehört. Auch der Löwe strich aus der Masaiteppe hin und wieder in die Vorberge des Hochgebirges, und als zur Rechten des Pfades das Buschwerk rauschte, glaubte er ein Raubtier, das er aus dem Schlafe im dämmrigen Waldwinkel gestört, vor sich zu haben.

„Was kann das sein?“ fragte er den Unteroffizier. „Vielleicht ein Buschbock oder Wildschwein, Herr Oberarzt.“ „Nein, Bephar?“

Die neuen Doppelfeldmägen haben sich vorzüglich bewährt, die zu gleicher Zeit 40 Gallons Suppe und 20 Gallons Kaffee kochen können.

Bemerkenswert ist die Unerkennbarkeit der neuen selbstgrauen Uniformen auf große Entfernungen und bei Staub. Die selbstgrau gekleidete Kavallerie wurde im Zweifelsfall für eine Reihe reitender Pferde gehalten.

## Weitere Fälle von Cholera in Deutschland.

London, 9. September. Nahe Hamburg sind Cholerafälle vorgekommen.

## Dampfschiffe gesunken.

London, 9. September. Ein Eisenbahnfährtboot sank in der Mitte des Michigansees. 39 Mann ertranken, 3 wurden gerettet.

## Kreta.

London, 10. September. Venizelos hat die Präsidentschaft der kretenser Regierung aufgegeben.

## Berliner Baumwollmarkt.

(Telegraphischer Bericht an das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee v. 17. September 1910). Amerikanische Baumwolle fully good fair 74 Pfennige für 1/2 Kilo. Egyptische Baumwolle 73 1/4 Pfennige für 1/2 Kilo. bei festem Markt.

## Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof Herren Dr. Schubert, Direktor R. H. Müller, Assessor Weitemann, Assessor Lange, Letze, Budehmann, Graf Natuliska.

Hotel Burger: Herren Roejer und Gemahlin, Kühn, Koblitz, Kupprecht Engel.

Wismann-Hotel: Herren Nestenberg, Philippo Bragadio, M. Cimeris, Calamas, Lorandos, Deverolis, Spassos, Boglio, Spathis.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, W. v. Roy, Daresalam. Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daresalam. Druck: Julius Klein, Daresalam.

Siehe 2 Beilagen n. Nr. 30 der Amtl. Anzeigen.

„Nein, das Raubzeug streicht stets lautlos ab, wenn es aufgestöbert wird.“

Stundenlang ging es bergauf. Auf einer offenen Waldblichtung, auf der Aschenreste den Lagerplatz wandernder Wadja verrieten, wurde holt gemacht. In Nachmittage ging es wieder durch neuen Wald. Erst am Abend wurde in der Nähe eines schäumenden Wildbaches das Nachtlager aufgeschlagen. Das Lager für Doktor Elsner wurde aufgeschlagen, die Lasten geöffnet, Mehl und Salz ausgeleilt. Lustig prasselte das Feuer, und frühlich saßen die Askari dabei, auf das wohlverdiente Mahl nach langem Marsche wartend. Als die Sonne sank, wurden die Pasten aufgestellt, und alles lag bald bei den Feuern, neben den zusammengesetzten Gewehren. Eintönig rauschte ein Wasserfall in die Nacht. Fledermäuse strichen durch die Luft, Nachtvögel riefen durch die Stille, Leuchtkäfer zogen schimmernd, und hoch vom Firmament glitzerten die Sterne. Auch am folgenden Tage zog Doktor Elsner mit seinen Askari hinter den Wadja durch den Hochwald, als aber am nächsten Morgen die glimmenden Feuer verlassen wurden, erklärten die Wadja, daß das Dorf Sadikis nicht mehr weit sei. Der dichte Wald wurde immer lichter, und als gegen Mittag der Zug den Rand des Busches überschritt, lag eine weite Hochebene, mit grünen Matten bedeckt, vor ihnen.

Viehherden, von wachsamem Hirten gehütet, gingen auf den Alpenweiden, und in der Ferne tauchten aus grünen Bananenheiden die spitzen Strohdächer des Sultansdorfes auf.

(Fortsetzung folgt.)

# MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

empfehl

## Dewar's Whisky White Label

à Rp. 3,25 p. Flasche, Rp. 33 p. 12 Fl.

### Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

**Billigste Route**  
von und nach Europa

S/S Po

9. October

ab Zanzibar

S/S Etruria

6. November

—, —

|               |           |  |       |        |       |        |       |
|---------------|-----------|--|-------|--------|-------|--------|-------|
| nach Genua    | Rp. 500.— | 1. Cl.   | 350.— | 2. Cl. | 180.— | 3. Cl. | 120.— |
| hin u. zurück | „ 750.—   | incl. Beköstigung, sowie für I. und II. Cl. Tischwein. |       |        |       |        |       |

Eingetroffen

**Pa Salzgurken** in kleinen Gläsern und in Dosen.

Sämtliche Sorten

**Fruchtkonserven** neue Ernte.

**ff. Bonbons.**

**Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.**

**Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.**

**Charlotte Zimmermann.**

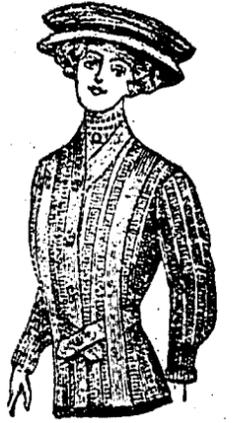
Platzvertretung Daressalam

Postfach 47

für

Postfach 47

**Heinrich Jordan.**



Damen-Roben, Blousen, Staub und Reisemäntel, Damenhüte Wäsche, Prinzesspromaden-Röcke, Damenhemden Untertailen,

Kinderwagen Sportwagen Zusammenklappbare Fahrstühle, Baby-Wäsche, Jacken, Häubchen, Taufkleider, Nachtröckchen.

Bettwäsche  
Bademäntel, Badeanzüge  
Frottirtücher

Spielwaaren  
Tischwäsche, Gläsertücher  
Tellertücher, Staubtücher

**Cocos Teppische**

in Grössen 170-240, 200-300, 250-350.

**Tüchtiger**

**Plantagenassistent**

sofort gesucht.

**Kifulu Rubber Estates Limited.**

Plantagen Kifulu bei Daressalam.

**Bautzner-Patent-Bezugsteilen.**

Kein zeitraubendes und teures Aufhauen mehr. Erneuerung durch einfaches Aufspannen von Ersatzblättern. Nur Nachbezug leichter Ersatz-Stahlplatten, die auf beiden Seiten behauen und gebrauchsfähig.

Aeusserst praktisch. Angebote zur Verfügung. Vertreter für die deutschen Kolonien.

**Deutsches Uebersee-Syndikat. G. m. b. H.**  
Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 23.

Einige deutsche Mädchen

aus guter Familie suchen Stellung als Stütze der Hausfrau oder Kinderfräulein etc. Gebl. Offerten unter No A. R. an die Expedition des Bl. erbeten.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Mariag Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. gebr. Briefmarken.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen  
Schutzmarke.  
Weltberühmte  
**Fangapparate**  
R. Weber  
für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker und Witterungen.  
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmaschinen, bewegliche Hasenschleifscheiben.

**Neu Fuchs-Teilereisen Nr. II b**  
**Echte „ERNST“-Witterung.**  
Doppelfederreisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.  
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberschen Erfindungen gratis.

**R. Weber** ältester deutscher Raubtierfallen-Fabrikant.  
Haynau in Schlesien 194.  
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hofli eferant.

**Hygienische**

Bedarfs- und Gummi-Artikel sensationelle Pariser Neuheiten für Herren und Damen.  
Bücher-Raritäten  
Billigste Preise, grösste Auswahl.  
Grosse illustr. Liste gratis und franco verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken  
**Paul Bär, Glauchau (Sachsen).**

**Ah so-o-o??**

Das sollte ein Witz sein! Wenn **Se** in der Gesellschaft großartige Witz-erzählen

**wollen**

dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der **Witze**

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

**machen**

werden. Allerneueste Schlags! Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt Freiburg i. Br 106.

Aktien-Gesellschaft **E. Noack's** Königlich Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven  
Berlin. Groningen. Jassy Brüssel etc.

Nur feinste Qualität



Exportvertreter  
**O. Postmann**  
Hamburg 24, Reismühle 6.

Wir empfehlen

**Filter, Marken Delphin und Berkefeld.**

**Aluminiumgeschirre,**

**Toilettenseifen** in verschiedenen Preislagen.

**Parfums.**

**Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.**

**Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.**

Islam und Kolonialpolitik.

In einem bemerkenswerten Aufsatz („Koloniale Rundschau“, Maiheft 1909) hat Professor Becker vom Kolonialinstitut in Hamburg die Frage erörtert: Ist der Islam eine Gefahr für unsere Kolonien? Er behandelte die Frage unter einem dreifachen Gesichtspunkt, nämlich:

1. Ist die islamische Staatsidee eine politische Gefahr für die deutsche Verwaltung? -- Er verneint dies, insofern etwa eine gemeinsame Erhebung der islamischen Welt gegen Europa unter türkischer Führung in Betracht käme. Derlich begrenzt aber, z. B. auf Westafrika, erkennt er eine gewisse Gefahr an. Er verweist hier auf das schon im Jahre 1000 bekannte mohammedanische Reich Bornu, auf die Entstehung der Reiches der fanatischen Fulbe, auf das Vordringen Nabahs bis nach dem jetzt deutschen Ofoa (Kamerun) im Jahre 1900, auf die Mahdi-Unruhen in Kamerun 1906, Erhebungen, die bestehen werden, solange die islamische Welt besteht. Als viel günstiger bezeichnet er die Verhältnisse in Ostafrika, wo das zusammengewürfelte Volk der Suaheli dem Fanatismus weniger zugänglich sei; im Araberaufstand des Jahres 1888 seien religiöse Motive nur eine Begleiterscheinung gewesen, wie sie bei allen orientalischen Kriegen mitspielen, und auch die Episode des „Meklabriefes“ im Jahre 1908 habe nur zu einer Verunreinigung, nicht zu einem Aufstande geführt. Eine ernstliche Bedrohung deutschen Besitzes liege nicht vor, wenn auch der vorhandene Brennstoff zu einer lokalen Gefahr werden könne. Ihr könne nur durch schonende Behandlung der religiösen Gefühle und zweitens durch eine sorgfältige Beobachtung des religiösen Lebens und seiner führenden Männer begegnet werden.

2. Die zweite Frage: Ist die islamische Religion eine Gefahr für die Christianisierung Afrikas? beantwortet Professor Becker mit einem glatten Ja, indem er einmal die Gründe darlegt, die dem Eingeborenen die Lehre Mohammeds annehmbarer machen als das Christentum, und ferner darauf hinweist, daß jeder mohammedanische Händler (Hausa in Kamerun, Hausa-Woshee in Togo) kaum minder wie der Mekkapilger als Missionar des Islam auf den von der europäischen Kolonialmachtgeschaffenen sicheren Wegen vordringen, für seine Religion Propaganda mache. Ebenso naturnotwendig war aber eine weitere unbeabsichtigte Förderung des Islam durch die Kolonialregierungen. Die erste Aufgabe, Herstellung der Sicherheit, war nur möglich durch Erlangung der Autorität der einheimischen Herrscher, Sulthan, Lamidos, Sunben usw., die zumeist Mohammedaner waren oder, wo sie es nicht sind, es „rettungslos werden“. Deshalb haben nach Becker die Engländer den ägyptischen Sudan der christlichen Propaganda verschlossen und die Franzosen in Nordafrika alle öffentliche Missionierung verboten. Auch die deutsche Regierung verhindere in gewissen Gebieten die Festsetzung der Mission. Die Sicherheit der Kolonie und ihre wirtschaftliche Hebung zwingt zur Neutralität und zum Kompromiß mit dem Islam. Die Lösung des Konfliktes zwischen Staat und christlicher Mission liege in geographischer Abgrenzung und in den kulturellen Aufgaben. Er kommt damit auf die dritte Frage:

3. Ist die islamische Kultur eine Gefahr für die Ausbreitung der europäischen Zivilisation? Diese Frage verneint er unter Hinweis einerseits auf das nichtchristliche Japan, andererseits auf die Rückständigkeit des christlichen Abyssinien. Das Entscheidende sei die Rasse und nicht die Religion. Professor Becker ist der Meinung, daß Afrika an den Islam verloren und daß dessen Europäisierung (hier ist wohl namentlich auch an das Jungtürkentum und die jung-javanischen Stimmungen gedacht) der Weg sei, auf dem sich die Entwicklung Innerafrikas in langen Jahrhunderten vollziehen werde.

Es war vorauszusehen, daß die Auffassung Professor Beckers von Seite der Mission in vielen Punkten entschiedenem Widerspruch begegnen werde. Wir verweisen in dieser Hinsicht zunächst auf das vor einigen Mona-

ten erschienene umfassende Werk über Mission und Kolonialpolitik in den deutschen Schutzgebieten, vom Geheimen Konsistorialrat Professor Dr. Karl Mirbt in Marburg. Er behandelt dort in 8. und 9. Kapitel auch die hier vorliegenden Fragen. Die Gefährlichkeit des Islam für die deutschen Kolonien findet er hauptsächlich darin, daß er seinem Geiste nach die innere Unterwerfung unter die Obrigkeit eines christlichen Volkes unmöglich macht und infolgedessen die Regierung der ihr unbedingt notwendigen Stütze in der einheimischen Bevölkerung beraubt. Er ist sich ferner vollkommen bewußt, daß der Islam dem Christentum Schaden zugefügt hat wie keine andere Religion. Auch herrscht allgemeines Einverständnis darüber, daß die Mission aller Mohammedaner auf weit größere Schwierigkeiten stößt als in den meisten heidnischen Ländern. Aber seit den Verhandlungen des Kongresses für Mohammedanermision in Kairo 1909 bereitet die christliche Mission ein energisches und planmäßiges Komplex gegen den Islam vor. Das im Herbst 1909 begründete mohammedanische Seminar in Potsdam soll den für den Islam bestimmten Missionaren eine besondere Fachausbildung geben. Professor Mirbt legt eingehend dar, wie der Islam mit seinen Institutionen der Sklaverei und Polygamie, seiner Verbrüderung mit dem Heidentum und seinem Mangel an sittlichen Idealen außerstande sei, sich in den Dienst der europäischen Kultur und Kolonialpolitik zu stellen. Den wenn auch die Religionen nicht die Zivilisation schaffen, so spielen sie doch dabei eine große Rolle; dies gilt insbesondere von der Stellung des Christentums zur europäischen Zivilisation, wobei von dem früh verknöcherten orientalischen Christentum allerdings abzusehen ist.

Es liegt daher im Interesse der Kolonialverwaltung, daß das missionierende Christentum sich ausbreitet, und dieser Auffassung ist auch regierungsseitig Ausdruck gegeben worden. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika hat sich dahin geäußert, daß die Regierung selbstverständlich darauf bedacht sein werde, die gegen die Ausbreitung des Islam gerichteten Bestrebungen der Mission nach jeder Richtung zu unterstützen, allerdings nicht durch behördliche aktive Lehrtätigkeit, aber in der Weise, daß das freundliche Verhältnis zwischen Missionen und Regierung in einer allen erkennbaren Weise gewahrt und daß insbesondere auch der Schein vermieden werde, Beschränkungen zum Christentum würden von der Regierung ungern gesch. n.

Mit diesen Grundzügen kann die Mission sich einverstanden erklären; sie legt bei allen an die Kolonialregierung gerichteten Wünschen das Hauptgewicht stets darauf, daß ihr die Freiheit des Handelns gewahrt wird. Sie sieht daher gespannt der Zeit entgegen, in der die Sperrung des Innern von Kamerun und Togo aufgehoben wird, um in den Kampf mit dem Islam einzutreten zu können.

Neben dem Werke von Mirbt bieten besonderes Interesse die Beobachtungen aus der Mohammedanermision in Niederländisch-Indien, welche der rheinische Missionar Gottfried Simon unter dem Titel „Islam und Christentum im Kampf um die Eroberung der animistischen Heidentwelt“ im Verlage von W. Barneck, Berlin 1910, unlängst erscheinen ließ. Simon hat elf Jahre hindurch in der Bataviemission in Sumatra gestanden, die Abwehr der islamischen Propaganda war seine Hauptaufgabe. Auch er erachtet den Islam für eine politische Gefahr, um so mehr, als der Mohammedaner klug genug ist, bei den Europäern bei jeder Gelegenheit den Anstoß zu erwecken, als ob ihm die Freundschaft mit der Kolonialmacht sehr nützlich sei. Leider lassen sich viele Europäer, auch manchmal junge Beamte, durch diese große Geschicklichkeit, den Vertretern der Kolonialregierung zu schmeicheln, in falsche Sicherheit wiegen. Wer den Indier auch nur oberflächlich kennt, weiß wie leicht das Volk durch die Hegeleien eines geschickten Mekkapilgers sich in die gefährlichsten Aufstände treiben läßt.

Die Gefahr des Islam für das Christentum und die Art seiner Propaganda weiß Simon sehr anschaulich zu schildern, insbesondere die Bedeutung Mekkas und der Wallfahrt. Simon erkennt an, daß die Stel-

lung jeder Kolonialregierung gegenüber der Religion des unterworfenen Volkes außerordentlich schwierig sei, hält aber eine strikte Neutralität nicht für durchführbar. Der heide mißverstehet namentlich die dem Islam gegenüber geübte Neutralität. Während die Kolonialregierungen die angestammte väterliche Religion an verschiedenen Punkten anzulasten magt, schont man die religiösen Gefühle des Mohammedaners auf jede Weise. Der Heide sieht darin eine Begünstigung, und er kommt zu dem Schluß -- und die reisenden mohammedanischen Kaufleute tun das ihre, um ihn auf diese Fährte zu bringen -- daß die Kolonialregierung vor dem Islam Furcht habe oder gar selbst im Grunde ihres Herzens mohammedanisch sei. In Ostsumatra ist Simons dieser Anschauung oft begegnet. Soll, so sagt er, die Eroberung der kulturarmen Völker gelingen, dann ist die Auseinandersetzung mit diesem gewaltigen Rivalen unabwendbare Pflicht. Das blühende Inselreich von Niederländisch-Indien ist ein Raub des Islam geworden, einzig und allein, weil die Mission zu spät kam. Aber ebenso wie Mirbt will auch Simon den Kampf aufnehmen, er verweist auf die Erfolge gerade der sumatranischen Mohammedanermision, die zum guten Teil darauf basieren, daß sie an die kräftig aufblühende katafische heidenchristliche Kirche angeschlossen ist. Die erstarrten Kirchen des Orients haben im Kampfe mit dem Islam versagt, aber das frisch pulsierende Leben in der jungen heidenchristlichen Kirche wird ihm mehr und mehr gefährlich.

Der dritte Teil des Buches behandelt den Uebertritt des Mohammedaners zum Christentum und die Mittel ihn zu erreichen. Die rheinischen Missionare haben auf Sumatra etwa 6000 bis 8000 Mohammedaner für das Christentum gewonnen, und obwohl gerade Sumatra eine vielfach recht fanatische Mohammedanerbevölkerung hat, ist es gerade dort im Bereiche der Missionsstationen niemals zu Ausbrüchen des Fanatismus gekommen. Der breite Grenzwall der Missionskirche in den Batallanden hält, wie Pastor S. Richter auf dem Kolonialkongreß 1905 ausführte, die fanatischen Atchinesen von den unzuverlässigen Mohammedanern der Bovenlanden und der südlichen Residentien getrennt. Seitdem ist die Strömung in den holländischen Kolonialkreisen völlig zugunsten der rheinischen Mission umgeschlagen.

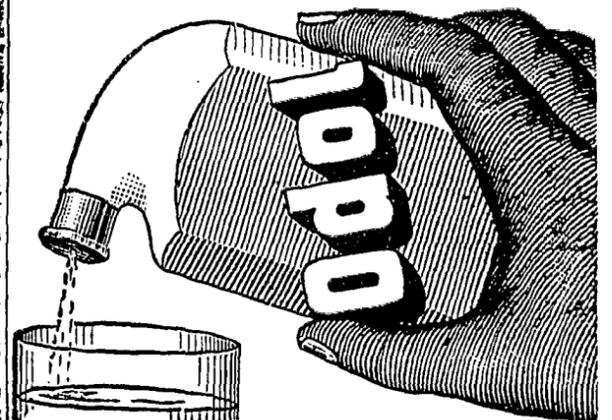
Als kolonialpolitische Maßnahmen zur Bekämpfung des Islam empfiehlt Simon:

Man studiere den Islam an Ort und Stelle. Man erwäge bei jeder kolonialen Maßregge, auch, ob sie den Islam fördert. Man vergesse nicht, wie leicht Entgegenkommen der Regierung als Schwäche ausgelegt wird. Man sende keine mohammedanischen Unterbeamten in heidnische Gebiete und wiege sich nicht in den Traum, als ob man mohammedanischen Beamten die Propaganda verbieten könne. Man verbiete der christlichen Mission nicht die Betätigung unter den Mohammedanern, denn es gibt erfahrungsgemäß kein besseres Mittel, den mohammedanischen Fanatismus zu dämpfen als eine stille aber kraftvolle Mission.

Daß die Hoffnung der Mission, dem weiteren Vordringen des Islam ein Ziel setzen zu können, nicht so völlig aussichtslos ist, wie Professor Becker annimmt, scheidet durch die jüngsten Jahresberichte der Gouvernements für 1908/09 bekräftigt zu werden. So wird aus Ostafrika berichtet: „Von einem Vordringen des Islam ist im Berichtsjahre nur von einzelnen Missionsstationen der Bezirke Tanga, Wilhelmstal und Wagenge berichtet worden, während in einer Gegend des Bezirks Daresalam wieder ein Rückgang konstatiert werden konnte. Indessen wird die Verwaltung nach wie vor ein wachsames Auge auf die mohammedanischen Bestrebungen richten und jedem aufreizenden Treiben mit Schuelligkeit und Energie entgegenzutreten, wie dies im Berichtsjahre geschehen ist.“ Von Togo wird berichtet: „Der Islam gab zu Besorgnissen keinen Anlaß. Wanderprediger traten nicht auf.“ In den Residenturbezirken Garua und Rufieri (Kamerun) sind Bewegungen des Islam, wie sie im Vorjahre zu berichten waren, nicht vorgekommen. B. v. König, i. d. Deutschen Kolonialzeitung.

LIEBIG'S Fleisch-Extract

sollte in keiner Kolonial- und Tropenküche fehlen. Es verleiht Suppen, Saucen, Gemüse-Gerichten, kraftlosen Fleischspeisen usw. Wohlgeschmack besten Fleisches. Sehr empfehlenswert sind auch die vorzüglichen Fray-Bentos-Zungen und das beliebte Corned Beef der Liebig-Gesellschaft. Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.



Wer Dol konsequent täglich anwendet, übt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbare beste Zahn- und Mundpflege aus.



# Stiller's Kolonial- und Tropen-Stiefel

bestens eingeführt

- Segeltuch-Stiefel
- Panama-Stiefel
- Reit-Stiefel
- Jagd-Stiefel
- Pürsch-Stiefel
- Bergsteiger
- Gamaschen etc.

Man verlange reich illustr. Katalog



Vertreter:  
Heinr. Baass, Daressalam

## Stiller's Schuhwarenhaus

Gegründet 1867 BERLIN SW. Gegründet 1867  
Versand-Abteilung: Jerusalemer Strasse 39

### Robert Koch und die Frauen im ostafrikanischen Schutzgebiet.

Der verstorbene große Bakteriologe und Hygieniker war bekanntlich der Meinung, daß Deutsch-Ostafrika sich zur Besiedlung durch deutsche Auswanderer ganz ausgezeichnet eigne. Die ungesunde Küstenzone, durch die der Einwanderer hindurch mühe, habe seit Einführung seiner Chinin-Propylaxe ihre Schrecken verloren; im Innern aber sei Raum für Tausende von deutschen Landwirten, denen das Klima sicher nichts zu Leide tun werde. Raum sei genug vorhanden, denn die Eingeborenenbevölkerung bleibe konstant und werde demnach nicht in die Lage kommen, auf die zurzeit noch nicht in Kultur genommenen tiefen Gebiete etwa nachträglich zwecks Kulturbarmachung Anspruch erheben zu können. Dabei

vertwieß er darauf, daß bei den Negern des Schutzgebiets in den meisten Landschaften, u. a. z. B. auf den Sesse-Inseln, ein ausgesprochenes Zweifelhäusystem herrsche. Er bezeichnete diese Tatsache als sehr merkwürdig bei reinen Naturvölkern, wie die hier in Betracht kommenden Stämme es seien; nichtsdestoweniger stehe sie fest. Die schwarzen Frauen Ostafrikas brächten nur zwei Kinder zur Welt, d. h. genau so viel, als sie bequem großziehen könnten. Auch noch in anderem Sinne sei das von Vorteil für die künftige Besiedlung des Landes. Es würden nämlich im Gegensatz zu Südwest in Deutschost keine Bestandlinder gebrennen (?) demnach sei das Auskommen einer Bastardrasse hier nicht zu befürchten.

Im Anschluß an diese Unterhaltung wurde Koch gefragt, ob sich das deutsche Schutzgebiet wohl auch zum Aufenthalt für weiße Frauen eigne. Man hört in der Kolonie und in Deutschland so oft die entgegengesetzte Vermutung aussprechen. „Welche Erfahrungen liegen denn vor?“ meinte Koch. Auf Grund der Erlebnisse der paar Frauen, die es jetzt im Schutzgebiet gibt, kann man medizinische Wahrscheinlichkeitschlüsse überhaupt nicht ziehen. Die Besiedlung Deutsch-Ostafrikas wird eben überhaupt zurückgehalten; so ist es kein Wunder, daß nichts Besonderes geschieht, die Siedler, Beamten und Offiziere im Lande hygienisch zum Heiraten zu ermutigen. Eine wirkliche Besiedlung würde erst einsetzen, wenn man verheiratete Leute nach Möglichkeit ins Land zöge, statt wie jetzt unverheiratete zu bevorzugen. Erst wenn Frauen da wären, könnte man zu einem Urteil darüber kommen, inwieweit ihnen der Aufenthalt hier oder da gerade in unserem Gebiet förderlich ist. Einstweilen (?) ist man auf Analogien angewiesen. Da ist nun der Vergleich mit dem benachbarten Englisch-Ostafrika das nächstliegende. Der Engländer nimmt seine Frau überall hin mit, auch als Kolonist; und daß er es tut, daß die Regierung ihn darin ermutigt und unterstützt, ist wahrscheinlich einer der wichtigsten Schlüssel für den Erfolg der Engländer als Kolonistoren. Sehen Sie sich doch Entebbe an, oben am Victoriasee unter dem Äquator. Dort liegen doch die Verhältnisse zum mindesten nicht besser als überall bei uns im Schutzgebiet; dazu ist es einer der Hauptstige der Schlafkrankheit. Nichtsdestoweniger lebt dort jahraus, jahrein eine ganze Menge Engländerinnen mit ihren Männern, und das bekommt ihnen so

gut oder so schlecht, als wenn sie in der Heimat wären. Warum sollte es in Deutsch-Ostafrika anders sein?

Diese Auffassung Kochs, wie sie Adolph Zimmermann in Kolonie und Heimat wiedergibt, ist eine von allen Kolonialvölkern, mit Ausnahme des offiziellen Deutschland erkannte Wahrheit. Glücklicherweise hat sich die Ansicht hierüber in den Privat-Kolonistenkreisen von Deutsch-Ost gründlich geändert. Die Ueberzeugung, daß die Frau, die deutsche Frau, einen der schätzenswertesten Kolonisationsfaktoren hier draußen verkörpert, hat sich in Deutsch-Ost zwingend Bahn gebrochen. Das beweisen die Tatsachen.

### Männer und Frauen,

die durch zuviele angestrengte Arbeit oder infolge mangelnder Erflucht müde und abgesehen worden sind, sollten zur Auffrischung des Allgemeinbefindens Scotts Emulsion nehmen. Ihre kräftigende Wirkung ist in erster Linie auf die vorzügliche Beschaffenheit aller Rohstoffe, sodann auch auf das einzigartige, langlebige Scottsche Herstellungsverfahren zurückzuführen, das sämtliche Bestandteile in eine vollkommen leicht verdauliche und wohlschmeckende Form bringt. Scotts Emulsion beschwert den Magen nicht, ist vielmehr so leicht verdaulich, daß selbst ein geschwächter Körper sie mühelos verträgt und voll verdaut.

Scotts Emulsion hat sich seit Jahrzehnten bei Entkräftigung und Erschöpfungszuständen glänzend bewährt und ist besonders auch in den Tropen ein weit verbreitetes, allgemein beliebtes Stärkungsmittel, dessen günstiger Einfluß bei darniederliegendem Appetit und allgemeinem Schwächezuständen unverkennbar zutage tritt.



Nur echt mit diesem Mark- und Fischzeichen dem Garantierten bei Scotts Emulsion

Machen auch Sie einen Versuch damit. Verlangen Sie aber ausdrücklich Scotts Emulsion, deren Erkennungszeichen die nebenstehende jeder Packung angelegte Schutzmarke ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen verpackt, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Ziher mit dem Fisch). Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Bestandteile: Reiner Medizinal-Beiztran 150 g, prima Glycerin 50 g, unterphosphorigsaures Natron 20 g, pulv. Tragant 30 g, feinstes arab. Gummi pulv. 20 g, destill. Wasser 1200 g, Alkohol 110 g, hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Vanilleblätter je 2 Tropfen.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubestmäge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

|                     |           |                  |
|---------------------|-----------|------------------|
| Dampfer „Nicomedia“ | Capt.     | 30. Sptm. 1910   |
| „Adolph Woermann“   | „ Iversen | 30. Sptm. 1910   |
| „Prinzessin“        | „ Stahl   | 21. Oktob. 1910. |

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Jacobsen 30. Sptm. 1910.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

|                         |               |                 |
|-------------------------|---------------|-----------------|
| Dampfer „Bürgermeister“ | Capt. Fiedler | 8. Oktober 10.  |
| „Gertrud Woermann“      | „ Carstens    | 29. Oktober 10. |
| „Präsident“             | „ Jacobsen    | 29. Oktober 10. |

### Nächste Abfahrt nach Europa

|                         |               |                   |
|-------------------------|---------------|-------------------|
| Dampfer „Bürgermeister“ | Capt. Fiedler | 9. Oktober 1910.  |
| „Nicomedia“             | „             | 10. Oktob. 1910.  |
| „Gertrud Woermann“      | „ Carstens    | 30. Oktober 1910. |

### Nächste Abfahrt nach Bombay

|                   |                  |                   |
|-------------------|------------------|-------------------|
| Dampfer „Kanzler“ | Capt. Stoffregen | 23. September 10. |
| „Markgraf“        | „ Ihle           | 22. Oktober 10.   |

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

|                           |               |                  |
|---------------------------|---------------|------------------|
| Dampfer „Adolph Woermann“ | Capt. Iversen | 1. Oktober 1910. |
| „Präsident“               | „ Jacobsen    | 1. Oktob. 10.    |
| „Prinzessin“              | „ Stahl       | 22. Oktob. 10.   |

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entloshung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

## Aus fremden Kolonien.

### Britisch-Ostafrika.

— **Uganda-Eisenbahn.** Dem Bericht über das abgelaufene Betriebsjahr entnehmen wir folgendes: Die Eisenbahn beförderte gegen das Vorjahr mehr 340 Passagiere der 1. Klasse und über 8000 der dritten Klasse. Die vermehrte Frequenz hat ihren Grund allein in dem Andrang von Sportsleuten und Touristen. Es waren einzelne ungewöhnlich große Karawanen von Trägern zu befördern, die zu Jagdexpeditionen gehörten, wie die des Herzogs von Connaught und des Expräsidenten Roosevelt. Diese Karawanen reisten aber immer nur kurze Strecken in den Jagdbestritten mit der Bahn und die Einnahmen aus der 3. Klasse zeigen, daß die Zahl der Passagiere, die große Strecken reisen, zurückgegangen ist. Am auffälligsten ist der Ausfall bei der 2. Klasse, derselbe ist schwer zu erklären.

Es mag seinen Grund darin haben, daß jetzt weniger Ansiedler zuziehen, und diejenigen, die sich niedergelassen haben, sind zu sehr mit ihren landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, um Zeit zu finden, im Lande herumzureisen.

Bezüglich der zweiten und dritten Klasse hat die schlechte Geschäftslage wohl ein Wort mit zu sprechen. Indes und andere Händler hatten kein Geld, um zu reisen. Auch sind die Preise für diese Wagenklassen viel zu hoch.

Eine Verbilligung für Fahrkarten 3. Klasse ist jüngst am See durchgeführt worden, aber es ist das viel zu wenig, und der Betriebsleiter der Bahn, Mr. A. E. Cruickshank, empfiehlt selbst die Festsetzung von ganz billigen Fahrpreisen von Punkt zu Punkt, um Eingeborene und Indes zum häufigeren Reisen zu veranlassen.

Die Bahn hat bereits niedrige Frachttarife für einige hauptsächlich Produkte eingeführt und auch für lebendes

Vieh, um den Landbau zu unterstützen, der beide, Indes wie Neger, braucht. Die Afrikaner als Arbeiter auf den Anpflanzungen der Weizen, und die Indes als Farmer in den tropischen Bezirken am See.

Gegenwärtig kostet eine Fahrkarte 3. Klasse von Mombasa bis zum See 17 Rs 53 cts. Das ist dreimal mehr als der gewöhnliche Preis in Indien für dieselbe Entfernung, und viele Eisenbahnen in Indien haben noch geringere Fahrpreise, um Arbeiter nach den Pflanzungen zu schaffen etc. Die Wagen der Uganda-Eisenbahn können 25% mehr Personen befördern als die nach Meter Spur gebauten indischen Eisenbahnwagen. Das allein sollte schon eine weitere Reduktion rechtfertigen.

Gegenwärtig spanne die Bahnverwaltung den Wagen vors Pferd anstatt umgekehrt.

Man kann nicht erwarten, Produkte in großen Quantitäten zu erhalten, wenn die Personen, die nötig sind, um sie zu produzieren, nicht mit Leichtigkeit von Punkt zu Punkt reisen können. Die gegenwärtigen Fahrpreise machen es dem gewöhnlichen Passagier 3. Klasse aber unmöglich, so zu reisen, wie er gern möchte, der Preis liegt eben außerhalb seines Vermögens, zu zahlen.

Mr. Cruickshank gibt dann Beispiele für seine Behauptung. Für die Produktion von Mais und Bohnen sind schwarze Arbeiter erforderlich, gleichviel wo, und indische Arbeiter sind nötig, um die wertvollen Maisanbaugelände, etc. an dem See zu entwickeln. Die Fracht für eine 10 Tons-Wagenladung Mais oder Bohnen vom See (Port Florence) nach Mombasa beträgt nur 100 Rs. oder nicht ganz 18 cts. per Meile. Die tatsächlichen Einnahmen eines Wagens 3. Klasse betragen 45 bis 50 cts. per Meile, während die tatsächlichen Transportkosten nur 32/03 cts. ausmachen, sodaß eine wesentliche Preisreduktion möglich ist, ohne Einbuße zu erleiden.

Mr. Cruickshank ist der festen Überzeugung, daß

bei den jetzigen Fahrpreisen der Passagierverkehr 3. Klasse ab-, aber nie zunehmen wird. Auf der lokalen Betriebsstrecke Mombasa-Mogeras habe es sich gezeigt, was sich bei niedrigen Fahrpreisen erreichen läßt. Wenn die Bahn imstande ist, auf kurzen Strecken Passagiere billig zu befördern, umso eher muß sie in der Lage sein, das auf langen Touren zu thun.

— **Die Bevölkerungszahl von Nairobi.** Am 30. August 1910 zählte Nairobi 14161 Einwohner. Darunter befanden sich:

|              |   |     |
|--------------|---|-----|
| Europäer     | 799                                     |     |
| Halbeuropäer | 76                                      |     |
| Goanese      | 591                                     |     |
| Asiaten      | 3171                                    |     |
| Somalis      | 307                                     |     |
| Küstenleute  | u. Eingeborene aus dem deutschen Gebiet | 766 |
| Eingeborene  | 18272                                   |     |

Nyassaland- u. sudanesishe Soldaten 1219  
zusammen 14161

— **Important!** Wie der „Leader“ in Nairobi schreibt, ist der „Well-known Dar-es-Salaam merchant“ (der bekannte Dar-es-Salaamer Kaufmann) James Lavy in Köln gestorben.

Noch ein anderer alter Bekannter ist in Nairobi wieder aufgetaucht. Carl Van, der vor einigen Jahren aus Karthum schrieb, ist in Nairobi angekommen.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.

**APENTA**  
BITTERWASSER

BRÜCKENHEIDER & HANSEN G. m. b. H.  
Dares-Salaam.

## A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Liefere

# Arbeiter

Wanyamwezi loko Muanza Rp. 15.— und auch nach Uebereinkunft.

PLONIEN, Muanza.

Tr. Zürn & Co., Daressalam.

Preislisten und Offerten durch unsere Vertreter:  
Abschlüssen u. größeren Aufträgen Vorzugspreise.  
Firma Mitchel Bros. Ltd., franz. Cham-  
Lager von Whiskies (der bekannten  
Kollektion von Konserven, ferner  
eine komplette Muster-  
vorrätig:  
In Daressalam

**GRAND**  
Unbedingte Garantie für Haltbarkeit.  
Biere, Weine, Spirituosen und  
Getränke aller Art.  
Couliante Zahlungs-  
bedingungen.



Martin Gans Nacht, Hamburg 36

Rob. Reichelt, Berlin C.  
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropen-  
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.  
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche  
bis 300 cm.

Ochsenwagen-  
sowie Bierschleichen.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-  
Expeditionen, Gesellschaften.  
Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

# Kalk Kalk

pro cbm Rp. 9.— am Strand

zu erfragen bei

F. Günter.

Caviar



Sardellen



Feinste Delikatessen!



Marke Stühr

Stühr's CAVIAR

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte  
und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-  
schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

# Buntes aus aller Welt.

## Wittärluftschiffahrt.

London, 3. September. Das französische Kriegsministerium beabsichtigt in Sidalgerien eine Basis für Luftschiffahrt zwecks einzurichten im Hinblick auf einen Trans-Saharadienst, um die französischen Besitzungen in Nord- und Westafrika zu verbinden. Der in Algier kommandierende General Bailloud stieg in einem Aeroplan auf das von einem Offizier geführt wurde. Er äußerte sich sehr befriedigend über die Luftreise und sprach die feste Überzeugung aus, daß die Luftschiffahrt der Arme noch großen Nutzen bringen werde.

Können, während die enorme Stärke der eigenen Panzerplatten sie 12 zölligen Geschützen gegenüber als undurchdringlich erscheinen läßt.

## Die schwarze Hand.

London, 7. September. Der empörende Mord einer Familie von 7 Köpfen in Ballaro hat in ganz Italien große Aufregung hervorgewirkt. Der Onkel der ermordeten Kinder sagt, daß die Mörder zu dem Geheimbunde der schwarzen Hand gehören. Der Vater war erst kürzlich von Amerika zurückgekehrt.



Professor Dr. Adolf Menckel, Senior der Universität...

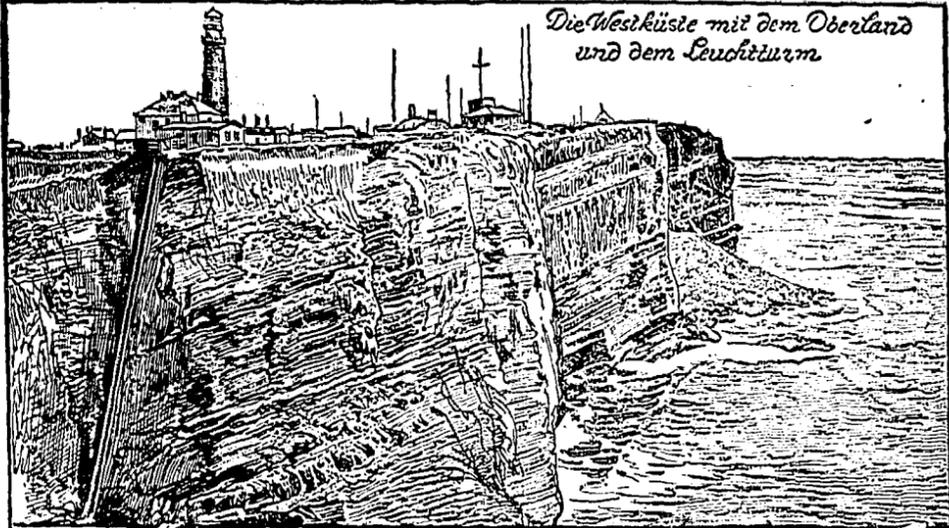
von den Agrilkulturchemikern als die wichtigste bezeichnet, die seit 50 Jahren gemacht worden ist. Die zwei Gelehrten fanden, daß durch Anwendung von Lyse oder antiseptische Behandlung viele Organismen getötet werden, die die Bakterien, welche die Bodenfruchtbarkeit erhöhen, zerstören. Durch ihre Methode wurde die Bodenfruchtbarkeit ganz enorm erhöht und bei Fortsetzung ihrer Versuche fanden sie endlich den wirksamen Mikro-Organismus.

## König Menckel.

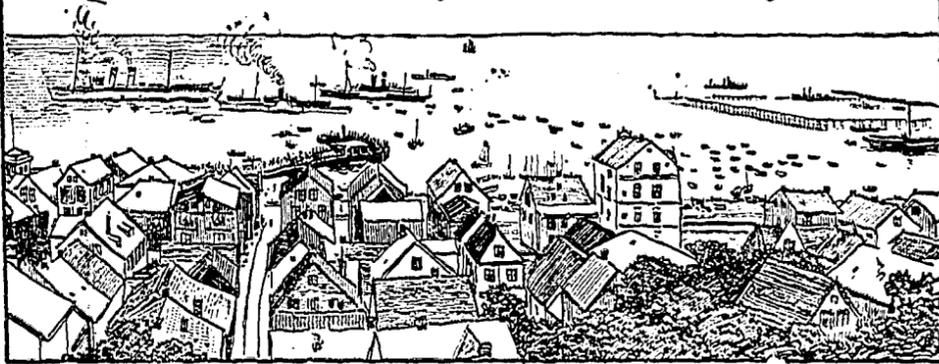
London, 7. September. Neuer meldet, daß eine Besserung im Befinden König Menckels eingetreten ist.

## Die Rettung der Weberlebens aus der „Westpoint.“

London 7. September. Der Kapitän des Dampfers „Westpoint“ erzählte bei der Ankunft in Liverpool, daß sie 6 Tage im offenen Boot auf hoher See zugebracht hätten. Sie saßen ständig im Wasser, da der unaufhörliche Regen das Boot füllte und litt an Krämpfen und Schlaflosigkeit. Ihre Rettung durch die Mauretania gestaltete sich zu einer sehr schwierigen, da zur Zeit ein furchtbarer Sturm wüthete.



Blick auf das Unterland und den Hafen



Bilder aus Helgoland.

## Kopenhagen.

London, 3. September. Der Sozialistenkongress ist nach einwöchentlicher, stürmisch verlaufener Tagung geschlossen worden. Greifbare Resultate sind nicht zu verzeichnen.

## Deutschland.

London, 3. September. Die Kronprinzessin begleitet der Kronprinzen auf seiner Reise nach dem fernen Osten bis Ceylon.

## Zusammenstoß zwischen Bulgaren und Türken.

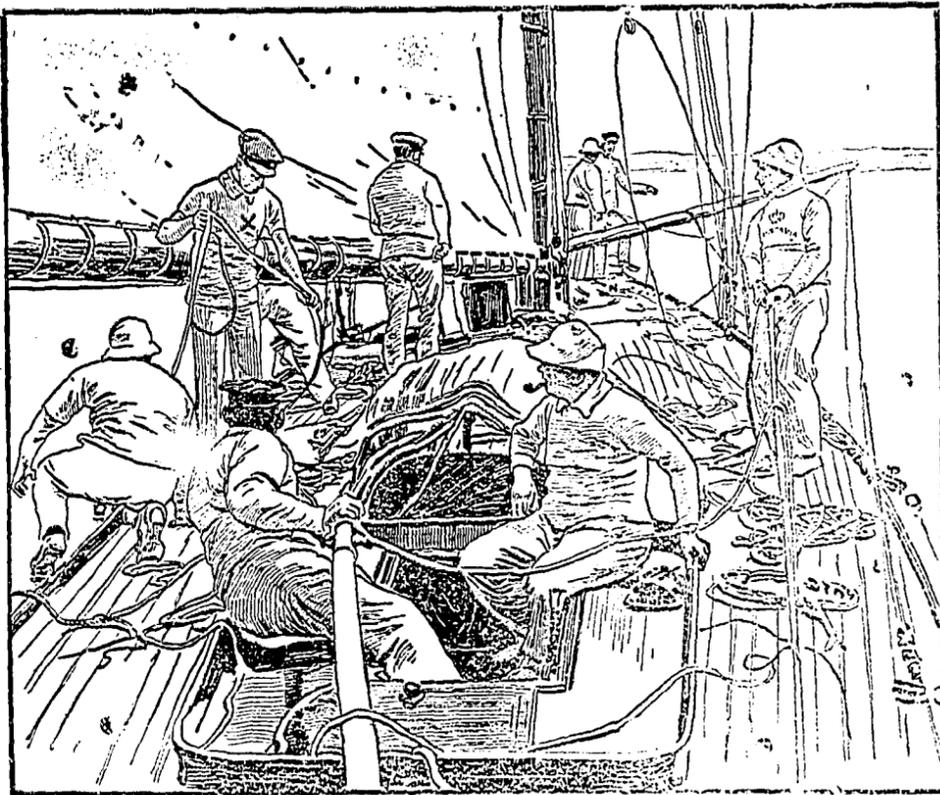
London, 7. September. Ein Telegramm, das in einer Zeitung in Sofia erschienen ist, meldet aus Kustedji, an der rumänischen Küste, daß eine Bande Bulgaren das türkische Dorf Bania im Bezirk von Kirchania angegriffen und verbrannt hat. Verschiedene türkische Bauern wurden getötet.



Carl Correns.

## Die kretischen Wahlen.

London, 7. September. Die Botschafter der Mächte haben dem türkischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß kein Grund für eine Intervention zwischen der Türkei und Griechenland vorhanden ist, nach dem die in die Volksvertretung gewählten Kretenser ihre Funktionen niedergelegt haben.



König Alfons von Spanien auf seiner Yacht in Santander.

## Abessinien.

London, 3. September. Depeschen aus Abis Ababa besagen, daß der Kaiser Menelik neuerdings vom Schlage getroffen worden ist. Sein Zustand ist hoffnungslos.

## Neuer deutscher Kriegsschiffstyp.

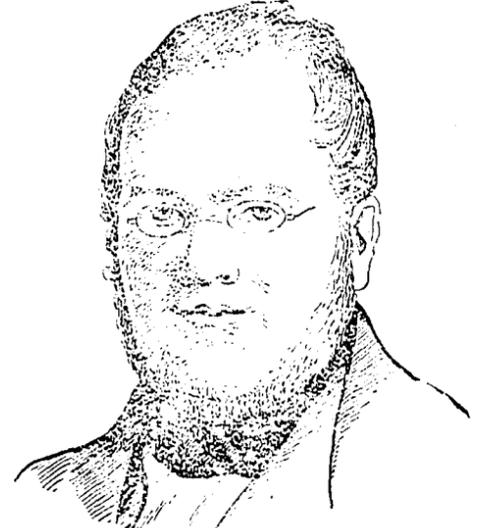
London, 7. September. Der „Vorwärts“ meldet, daß die deutsche Admiralität mit der Konstruktion eines „Monitor“ beschäftigt ist, der durch Motoren getrieben wird. Dieser neue Typ ist zur Bekämpfung der Schiffe der „Dreadnought“-Klasse bestimmt. Das Schiff wird eine große Schnelligkeit besitzen, nur einen niederen Bord haben und mit zwei Riesengeschützen von 16 Zoll armiert sein, die Geschosse von 2 1/2 tons Gewicht verschießen, sodas sie selbst die Panzerwände der „Dreadnoughts“ durchdringen

## Tropenkrankheiten.

London, 7. September. Doktor Ehrlich's Arsenitpräparat, genannt „606“, das die allgemeine Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gezogen hat, ist veruchsweise bei tropischen Krankheiten angewandt worden. Die Versuche haben bewiesen, daß es bei Malariafieber, Schlafkrankheit und Nüchfallfieber wirksam ist. Dr. Volzen vom Congo glaubt, daß es nimmehr möglich sein wird, die Schlafkrankheit zu bekämpfen.

## Wichtige Entdeckung für die Landwirtschaft

London, 7. September. In der Sitzung der British Association vom Dienstag teilten Dr. Russell und Dr. Hutchinson die Entdeckung eines Mikro-Organismus mit, der Bakterien zerstört und die Bodenfruchtbarkeit erhöht. Diese Entdeckung wird



Graj Camillo Cavour, berühmter italienischer Staatsmann. Zur Feier des 100. Geburtstages am 10. August.



**Alleinige Importeure**  
**Traun Stürken & Devers**  
 G. m. b. H.  
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG** Brühl 34-36  
 empfiehlt sich zur  
 Verarbeitung alle Arten Felle  
 zu **Teppichen** mit natu-  
 ralisiertem **Köpfen, Klei-**  
**dungs- und Gebrauchsge-**  
**genständen** etc., sowie **Nat-**  
**uralisieren** und **Aus-**  
**stopfen** von Jagdtrophäen.  
 Anfragen werden bereitwilligst  
 beantwortet.

# Wm. O'SWALD & Co.

## HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei, Landen und Verladen**

**Spedition. Schiffsabfertigung**

**Petroleum und Kohlenlager**

**Vertreter für**

Chartered-Bank of India Australia  
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.  
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-  
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow  
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche  
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

**Ankauf sämtlicher Landesprodukte.**

Zum Anlegen, Prüfen  
 und Abschließen von  
**Geschäftsbüchern**  
 empfiehlt sich

Paul Bruno Müller.

Die beste

## Tinte

zu haben bei der: Buchhand-  
 lung der Druckerei Julius Klein  
 Daressalam.



**Alleinige Importeure**  
**Traun Stürken & Devers**  
 G. m. b. H.  
 Daressalam—Morogoro—Kilossa